

sowohl die mancherlei Bedenken, die in Collegien ange-
regt wurden und seinen Glauben wankend machten, als
auch die unsägliche Mühe veranlaßte, welche ihm die
Ausarbeitung einer Predigt verursachte. Fast hätte er
sich ganz dieser Wissenschaft ergeben, wenn ihn nicht die
Vorstellungen seiner Freunde bestimmt hätten, die Theo-
logie noch fort zu studieren. Zu diesem Zweck blieb er
noch ein Jahr in Leipzig. Im Jahre 1825 machte er sein
Examen in Dresden und privatisirte dann in Budissin.
Bei der eingetretenen Vacanz in Merzdorf predigte er oft
da, und fand solchen Beifall, daß ihn die preußische Re-
gierung dahin befördern wollte, und er bereits die zum
Examen nöthigen Aufgaben erhielt. Da starb um diese
Zeit der Rector Gude in Weissenberg, und Pehold, be-
unruhigt durch die bescheidene Besorgniß, ob er allen
Forderungen, die man an ihn, als anzustellenden Predi-
ger, machen werde, zu genügen vermöge, auf's Neue
ergriffen von seiner Vorliebe für die pädagogischen Wis-
senschaften, eingenommen von dem Gedanken, der Hei-
math näher zu gelangen, gab seine schönen Hoffnungen
auf und meldete sich zum Rectorate. Er erreichte sein
Ziel und zu Michaelis 1826 trat er seinen Beruf an. Und
hier gewann er sich durch den Eifer, mit welchem er sich
seines Amtes annahm, durch seine Freundlichkeit und
Herzengüte, Aller Achtung und Liebe. Er selbst fühlte
sich glücklich in seinem Wirkungskreise, so daß ihm sogar
in seiner Krankheit die Ausübung seiner Pflicht Vergnü-
gen und Erholung ward. — Im Jahre 1830 verehelichte
er sich mit der Tochter des dasigen Stadtrichters Naufe,
Charlotte Henriette. Nichts schien ihm zu seiner Zufrie-
denheit weiter zu fehlen, als das kostbare Gut der Ge-
sundheit. Denn die Zubeilung einer Deffnung, die er
noch von den Blattern her an seinem Arme hatte, war
für ihn von den nachtheiligsten Folgen, und wurde die
Ursache seines frühen Todes. Der Krankheitsstoff wen-
dete sich nun nach innen, und griff die Verdauungswerk-
zeuge an. Eine Badereise, 1834 nach Töplitz unternom-
men, schien Hoffnung der Besserung zu gewähren, aber
bald verschlimmerten sich seine Uebel wieder, bis ihn der
Tod am 19. Juli 1835 abrief.

In ihm starb ein seltner frommer Mensch. Sein
religiöser Sinn blieb ihm in allen Wendungen seines Le-